



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Practiken der Jesuiten an den Höfen;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

verhaßt. *) Aber schon viel früher gab der General Franz Borgia in einem encyclischen Schreiben der Befürchtung Ausdruck, daß eine Zeit kommen könnte, wo die Gesellschaft, statt nach Tugend zu streben, in Ehrgeiz und Stolz entartet sein und dann Niemand mehr haben würde, der diese bezähmte und unterdrückte. Möchte uns, fügt er hinzu, nicht schon vorher zu oft dieses Alles die Erfahrung selbst gelehrt haben. — Da dieses Schreiben den Jesuiten peinlich war und namentlich die eben angeführte Stelle offenbar darauf anspielte, daß die befürchteten Uebel im Orden schon eingriffen und nicht bloß mehr von der Zukunft zu erwarten seien, so wurde dasselbe in späteren Ausgaben umgestaltet und jene Stelle einfach ausgelassen. **)

Aber keine Warnung und keine noch so bittere Erfahrung konnte den Orden abschrecken, sich in die Politik einzudrängen, da sein Beruf als Miliz der streitenden Kirche ihn fortwährend auf diese Bahnen drängte. So darf man wohl aussprechen, daß die Zwecke selbst, denen die Gesellschaft nachzustreben hatte, nämlich die Herrschaft des Papstthums in Staat und Kirche zu fördern, ihr sowohl für ihre innere Entwicklung wie äußere Geschichte zum Verhängniß geworden sind. —

In einem italienischen zu Paris befindlichen Manuscript aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts und wohl noch aus der Zeit des Generalatz von Aquaviva, betitelt „Instruzione ai Principi della maniera con la quale si governano li Padri Gesuiti“, ***) giebt ein Unbekannter, welcher die jesuitischen Practiken in nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit gehabt zu haben scheint, folgende Schilderung derselben:

Da unter den Berichten, welche die Provinziale einschicken, sich auch solche finden, welche die Beschaffenheit, Neigungen und

*) Bei Tabaraud im angef. W. p. 55.

**) Bei Guettée, im angef. W. I, 467 sq.

***) Bibliothèque nationale, fonds italien. nr. 986.

Abfichten der verschiedenen Landesfürsten zum Gegenstand haben, so ist der General und das Assistentencollegium in Rom in die Lage versetzt, die politische Weltlage überblicken und beurtheilen und das Benehmen des Ordens von vornherein seinen Interessen gemäß einrichten zu können. Namentlich die Beichte, welche ein großer Theil des katholischen Adels und viele katholische Fürsten bei den Jesuiten ablegen, ist ein Mittel, um dem Orden Kenntniß von allen den wichtigen Dingen zu verschaffen, wofür sonst die Fürsten ihre Gesandten und Spione um große Summen halten, und was nun den Jesuiten nicht mehr als das Briefporto kostet. Auf demselben Wege erfahren sie auch die Gesinnungen der Unterthanen und wissen, wer den Fürsten wohlgesinnt ist und wer nicht. Es giebt eine Klasse von weltlichen Jesuiten beiderlei Geschlechts, welche mit blindem Gehorsam sich der Gesellschaft anschließen, indem sie ihre ganze Handlungsweise nach dem Rathe der Jesuiten einrichten und jedem ihrer Befehle gefügig sind. Das sind meistens vornehme Herren und vornehme Damen, namentlich Wittwen, dann Bürger oder sehr reiche Kaufleute, von welchen die Väter, gleichwie von fruchtbaren Fluren, jedes Jahr die reichlichsten Früchte an Gold und Silber einsammeln. Insbesondere sind es die Frauen, welche die Jesuiten zur Verachtung der Welt anleiten und von denen sie dann Perlen, Gewänder, Einrichtungen und die besten Revenüen erhalten. Eine andere Art von Jesuiten besteht aus Männern, sowohl aus dem klerikalen wie dem Laienstande, welche in der Welt sehr häufig mit Unterstützung des Ordens leben und klerikale Pensionen, wie Abteien und andere Pfründen, durch ihn empfangen. Solche aber müssen geloben, auf den Wink des Generals das Ordenskleid anzuziehen und heißen darum die Jesuiten in voto. Ihrer bedient sich der Orden auf wunderbare Weise in dem Bau seiner Monarchie; sie werden nämlich an den fürstlichen Höfen und bei den bedeutenden Personen aller Reiche und Provinzen unterhalten, damit sie als Spione dem General genauesten Bericht von allem, was im geheimen Rath

verhandelt wird, erstatten. — In Rom umschwärmen die Jesuiten alle Tage die Cardinäle, Gesandten und Prälaten, erkundigen sich über das, was vorgeht oder bevorsteht, und suchen die Verhältnisse in ihrem Interesse zu wenden, so daß oft die allerwichtigsten Dinge einen ganz andern Ausgang nehmen, als den Fürsten erwünscht ist; der größte Theil der Geschäfte der Christenheit geht durch ihre Hände. Von Gregor XIII. wußten sie es zu erzielen, daß er allen Legaten und Nuntien befahl, Jesuiten zu Gefährten und Vertrauten zu nehmen. — Um die Freundschaft weltlicher wie geistlicher Fürsten zu gewinnen, machen sie ihnen vor, viel zu ihren Gunsten zu thun. Sie locken die besten Talente in ihre Gesellschaft und stoßen sie wieder aus, wenn sie unpassend sich erweisen oder krank werden, es wäre denn, daß solche eine Erbschaft zu erwarten haben. Sie geben vor bei den Fürsten in größerer Gunst zu stehen, als in Wahrheit der Fall ist, um die Minister und Alles, was daran hängt, sich anhänglich zu machen. Einige von ihnen haben offen erklärt, ihr General vermöge mehr als der Papst, und andere rühmten von sich, daß sie Cardinäle, Nuntien, Gouverneure u. s. w. machen könnten. Sie verbreiten die Meinung, Jeden, der ihnen diene, begünstigen und Jeden, der ihnen widerwärtig sei, unterdrücken zu können. Sie protegiren aber bei den Fürsten nicht Leute, die denselben anhänglich sind, die es verdienen und für die Stellung passen, sondern nur solche, die ihren Interessen dienen. Dann suchen sie auch der Welt glauben zu machen, daß alle die, welche der Fürst begünstigt, von ihnen bei ihm befürwortet wurden, und bemächtigen sich auf solche Weise mehr der Gemüther der Unterthanen, als die Fürsten selbst. Wichtige Mittheilungen erwiedern die Jesuiten durch Mitwirkung zur Beförderung. Die Absichten eines Fürsten, von dem sie urtheilen, daß seine Macht ihnen eines Tages schädlich sein könnte, suchen sie zu behindern. Jesuiten, welche in das Vertrauen eines Fürsten gezogen werden, fragen in wichtigen Vorkommnissen sogleich bei dem General an und befolgen seine Anweisung, ob sie nun zum

Nutzen des Fürsten ist oder nicht. Jeder heuchelt seinem Fürsten, daß der Orden auf seiner Seite stände. So schrieb Parsons dagegen, daß der König von Schottland auf den Thron von England succedire, während Critonius und andere Jesuiten dafür eintraten, auf solche Weise eine Spaltung unter sich fingirend, während doch der ganze Streit mit Willen des Generals aufgeführt wurde, damit nämlich, wer auch immer succediren möge, dem Orden günstig bleiben könne. — Es wird endlich auch noch erwähnt, wie die Jesuiten wider die Kirchengesetze Handel mit Perlen, Rubinen und Diamanten, welche sie aus Indien bringen, treiben und wie die Meinung bestehe, daß der größte Theil der kostbaren Steine, welche man in Venedig verkauft, von ihnen komme. — Der unbekannte Verfasser, welcher Gott zum Zeugen anruft, daß er nicht aus Privatinteresse oder Leidenschaft, sondern nur aus Eifer für das allgemeine Beste schreibe, glaubt, daß es das Staatswohl erfordere, daß weder der Fürst noch dessen Vertraute und Beamte bei den Jesuiten beichten.

Es ist endlich noch der sogenannten Monita secreta Societatis Jesu zu gedenken, in denen die geheime nur wenigen erprobten und zuverlässigen Mitgliedern unter dem Siegel strenger Verschwiegenheit mitzutheilende Instruction bezüglich der Praxis, welche in wichtigen das Interesse des Ordens berührenden Angelegenheiten befolgt wird, dargestellt sein soll. Die erste Ausgabe der kleinen Schrift erschien schon im Jahre 1612 zu Krakau und zwar unter dem Titel Monita privata Societatis Jesu; dieselbe wurde aber nicht nur wiederholt aufgelegt, sondern auch noch während des 17. Jahrhunderts neu redigirt, durch welche Umarbeitung mehrere Kapitel anders in der Reihenfolge gestellt, beträchtlich erweitert und sie um ein neues vermehrt wurden. Diese vergrößerte Ausgabe nennt man im Gegensatz zu der ursprünglichen und kürzeren, welche den Titel Monita privata, auch aurea Monita und arcana Monita führte, die Monita secreta. — Die Angaben, wie diese geheime Instruction entdeckt wurde, weichen von einander